√ B
K 2

Stw
3268

Eine Abhandlung
über die
Vaterlandsliebe.

Der Sommerabend
und mehrere
freimüthige Devisen ꝛc.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Geschrieben von Hertel.

Die Wahrheit ist das Licht der Moral.

Augsburg
im Verlag des Intelligenz-Comtoirs
1810.

Wer Morgens zu leben gelernt hat, kann Abends ruhig sterben.

Allen
meinen Freunden
und
an ihrer Spitze
dem
Herrn Herrn
Benedikt Schelhorn,
königl. bair. pro. Distrikts = und Stadtdekan, Lokal = Schulkommissär, Distrikts = Schulinspektor, und Pfarrer zu Steinheim bey Memmingen
und
dem Herrn Herrn
Georg Wilhelm Zapf,
kurmainzischen Geheimen Rath ꝛc. auch mehrerer gelehrten Akademien und Gesellschaften Mitglied

mit vorzüglicher Achtung
zum Andenken

gewidmet.

Die Religion ist der erste Zaum des Menschen, und die Weisheit der Sporn, welcher in Bewegung sezt.

Freunde.

Was ich hier in diesen Blättern der Freundschaft als Andenken zugeeignet habe, ist eben so einfach als ungezwungen, so, daß mich jedermann, der nur einigermaßen mit der Sprache der Natur, oder des Herzens bekannt ist, ohne alle Mühe des Grübelns, zur Genüge verstehen wird. Der Zweck und Innhalt ist allein an Sie gerichtet, und soll ich dadurch fähig geworden seyn, die Aufmerksamkeit und Billigung im ungetheilten Zustande zu verdienen, so finde ich mich alsdenn auch um so mehr für alles dasjenige gewürdiget, was ich schon auf so verschiedene Weise geleistet zu haben, mich allerdings schmeicheln darf. Ich habe eine geraume Zeit hindurch manche Erfahrungen gemacht — und durch ihre Anwendung als Gegenstände des Nachdenkens — viele Dinge sorgfältig aufgesucht, geflissentlich beobachtet, und auf dem Standpunkte der

Entdeckung, gleichsam auf einen Blick, die Eigenschaften, Aehnlichkeiten und Verhältnisse von Vorwitz und Uebermuth gefunden, welche am Ende auf ihr Nichts zurück führen. Die kurzsichtige Welt beurtheilt so gerne ohne eine nähere Verbindung von Vorstellungen und Schlüssen — beinahe alles nach dem glänzenden Firniß, mit welchem es oft übertüncht ist. Dahero kommt den der Zusammenhang, welcher nur für die falsche Ideenwelt paßt, und nie als ein Resultat des Nachdenkens und eines Beweises angesehen werden darf. Meine angenehmste Freude finde ich in der Mittheilung der Wahrheiten, wie ich sie selbsten zu schmecken — Gefühl und Sinn habe; — dahero werden in diesen wenigen Bogen die Eigenschaften der behandelten Dinge, alle gerade so aufgestellt gefunden — als sie wirklich sind.

Augsburg
im Juni 1810.

Hertel.

Von der

Vaterlandsliebe.

Ackere wenn du ernden willst.

Der Ackersmann der beim Pfluge einschläft, hat im Sommer nichts einzusammeln.

Vaterlandsliebe ist das wesentlichste Bedürfniß in der Laufbahn des gesellschaftlichen Lebens; sie ist die Stütze der Staaten und der edle Trieb aller bürgerlichen Tugenden, welcher den Gemeinsinn in den Gesinnungen und Handlungen beseelt. Die Erfahrung zeigt durch die Aufstellung der Beispiele aller Zeiten, welche interessante Wirkungen und Wunder die absolute Anschauung dieser klaren Idee in einer nothwendigen Vereinigung mit dem Organismus der menschlichen Kräfte — hervorzubringen im Stande ist. Ein Volk ohne Aufmerksamkeit für diese vorzügliche Lehre der längst verdollmetschten Wahrheit, müßte in Bälde allgemein kontrastiren, indem die Räder des großen und wichtigen Mechanismus eines Staatskörpers nicht mehr in einander greifen könnten, weil die Springfeder als das wahre Sinnbild der Vaterlandsliebe keine Kräfte mittheilt. Das Vaterland ist das Land der Geburt, der Erziehung, kurz derjenige Strich der Welt, welcher durch seine imposante Ehrwürdigkeit keine Indifferenz, sondern eine gänzliche Ergebung für denselben nach dem National-Eigenthümlichen erwarten läßt. Ohne diese erha-

bene Einbildungskraft im Denken und Erkennen auf den verschiedenen Stufen der Entwiklung bürgerlicher Thätigkeit, würde ein gewisses Zerspalten überhaupt — die Menschen von einander absondern, sie in Einöden treiben und allen höhern Vollkommenheiten entziehen. Nur dieser eigenen politischen Schöpfung, welche durch Handeln und Wirken in Uebereinstimmung zu bringen sucht, ist die Einheit zu verdanken, durch die ein Volk seine Höhe erreicht, von welcher sich das Licht nach allen Seiten verbreitet, und den Glanz der Zeiten erzeugt. Die Piramiden, Obelisken und Katakomben, die Trümmer von Kanälen, Städten, Säulen und Tempeln, die mit ihren Bilderschriften noch jetzt das Erstaunen der Reisenden, und die Wunder der alten Welt sind, beweisen — was die Vaterlandsliebe durch eine künstliche Verfassung, noch mehr aber durch ihre energievolle Denkart, hervorbringen kann. Dieser edle Grundsatz erkannte vom Anfange seiner näheren Verbindung, daß keine besseren Tage für das Wohl des gesellschaftlichen Lebens zu blühen anfangen, als wenn der reine Begriff und die Empfindung von der höchsten Wahrheit der Liebe für das Vaterland in der Wechsel-Wirkung ächt constituirt ist. Selbsten in den allerwiderwärtigsten Augenblicken, wenn undankbare Zufälle die vortheilhafte Imagination für das Vaterland erkalten, und nach unumstößlichen Gründen — den Enthusiasmus schwankend machen könnten, soll doch der Einzelne oder auch das

Ganze, wie es sich immer verkannt fühlen möchte, nie aufhören, das Land zu ehren, unter dessen Gesetzen der Keim für das ganze Leben eingesogen wurde. Die Glückseligkeit aller Mitbürger, ist enge damit verknüpft, daß derjenige, welcher in seinem Vaterland nicht bleiben kann, oder bleiben will, sich doch nie durch laute Unzufriedenheit über dasselbe auszeichne, sondern immerfort es vielmehr wenigstens für sein Mutterland schätze, in welchem er alle diejenigen Familien-Freuden genossen, die bei einer humanen Bildung des Karakters, absolut heilig und unvergeßlich sind. Der National-Stolz in seiner rechtmäßigen Integrität, verachtet aus einer gewissenhaften Ueberzeugung die Schein-Moral der populären Galanterie, welche nicht selten aus allzugroßer Toleranz der fremden Sitten und Gebräuche, zulezt über alles die tributbare Stimme einer kraftlosen Gleichgiltigkeit führt, welche wie ein abgeschmackter Roman — den sokratischen Patriotismus zum Gnadengelde verdammt, während die Aufseher des Vergnügens ohne alle Eigenschaften der Seelengröße blos durch kindische Thorheiten — entscheiden. Das Streben der Vaterlandsliebe in ihrer unendlichen Reinheit, sezt alles auf das handelnde Leben; dahero findet man in ihren Sphären keine träge Schwärmerei und um so weniger ist sie auch bey den Völkern zu suchen, wo die Sultane im Harem sich träge schlummern, oder die Pedanterie den allgemeinen Ton der Unterhaltung giebt. Bei der

Ueberzeugung des gegründeten patriotischen Handelns, ist ein jeder Bürger des Staats, nachdem ihn ein Horizont des Wissens ausgesteckt, und ein Wirkungskreis in den Pflichten seines Berufes anvertraut wurde, die zum allgemeinen Zweck hinlenkende Kraft, welche nach genauer Observanz die nervichte politische Körperbewegung im Raume der Zeit realisirt. Ein Volk von dieser edlen Gesinnung, wird sich noch ausser der bequemen Lage von allen Seiten — in ein stralendes Ansehen setzen, besonders wenn sich diese sistematischen Grundsätze von dem Fürsten-Palast an — bis auf die letzte Hütte hin, ausdehnen. Derjenige — der auf seinem Weberstul arbeitet, oder den Pflug verbessert, thut — wenn der Geist der Eintracht herrscht, nach seinem Verhältnisse und dem Zusammenhang der Sachen, für den Staat eben so viel, als die Sachwalter der Gerechtigkeit, Gelehrten, Künstler und Kaufleute, ihrem Vaterlande getreu, — zu leisten — Verstand und Kräfte haben. Die Kraft der Vaterlandsliebe, welche allein den festen Grund gegen alle Gefahren, die eine Vereinigung der Gemüther schwächen könnte, schon für die künftige Jahrhunderte legt, vertheidigt sich im Fall der Noth gegen die aufgeworfenen Waffen einer halben Welt. Vor solchen energievollen Kräften muß die stolze Gewalt sich beugen, und das Andenken der Feinde des Vaterlandes, wird durch Beinhäuser und durch Hügel über den Gräbern, die Enkel zu gleicher Eintracht und Tugenden aufmuntern.

Die Moral der Vaterlandsliebe ist folglich durch die Größe des für die bürgerliche Gesellschaft entspringenden Nutzens, die erste Bestimmung für den Staatsbürger. Der daraus erwachsende Vortheil fordert aber auch nicht selten besondere Opfer und die Bezwingung aller Schwierigkeiten, welche die im heiligen Dunkel gehüllten Verhängnisse in den Menschengeschichten durch Begebenheiten entstehen lassen. Das ganze Volk, die Großen sowohl als die Kleinen, sind in den Pflichten dieser allgemeinen Moral — die pünktlichste wechselseitige Beobachtung schuldig. Sobald der Mensch in eine gesellschaftliche Verbindung tritt, so verliert er allerdings einen Theil seiner scheinbaren Freiheit; er ist an einen Ort gebunden und wird in seiner Willkür, welche nur ein Unding des Naturstandes wäre, von den Nachbarn beschränkt. Dies ist die ursprüngliche Entstehung der Vaterlandsliebe, welche durch das Vergnügen der Freundschaft und Vertraulichkeit im weitumfassendsten Verstande, den Zustand des Staats mächtig genug macht, um nichts befürchten zu dürfen. Hingegen wo die Einzelnen nach dem Innersten ihrer Einbildung die Neigung hegen, daß alles was in der Welt geschieht, nur wegen ihrer geschehen, und sich alles auf sie, als einen Mittelpunkt — beziehen soll, da wird der Privatnutzen dem Wohl des Vaterlandes und dem Interesse des Allgemeinen durch eine Art von Absonderung — weit vorgezogen. Jeder will dann zu den Opfern, welche die

repräsentirende Gestalten des Staats zum allgemeinen Zweck fordern, den kleinsten Beitrag thun, weil so mancher sein ganzes Vaterland nur nach dem engen Kreise der Gesellschaften mit welchen er zu thun hat, oder nur von dem Schreibpulte und Zahltische her, zu beurtheilen weißt. Nach einer solchen sehr sonderbaren Moral von Vaterlandsliebe, welche nach ihrer Tendenz ganz auf Ertrag und Einkünfte vom Staate selbsten — berechnet ist, werden die Gefühle auf keine bewunderungswürdige Weise thatenvoll umherstralen, noch weniger für die Zukunft beseelen. Die geprüften Bürgertugenden, welche sich von dem Kampfe fremder Nachahmung, die nur den Karakter der Nationalität in seinem Ziele schüchtern macht, stets losmachen, werden in der Vaterlandsliebe allein die gegründete Kraft erkennen, welche durch angestammte Sinnesart, die Sicherheit und das Daseyn der Staaten mit Beharrlichkeit dekt, um ja nie hinter irgend einer andern Nation zurückzubleiben. Eine solche Gestalt der Sache, welche im Wechsel der Zeit alles nur mögliche unternimmt und ausführt, gründet sich aber auch — als ein mächtiges Gebäude, auf die wechselseitige Sympathie durch alle Glieder und Stände, welche sich um so mehr eingreifend befestigt sieht, wenn ein herrschender Geist der Freiheit und Ordnung, von oben bis unten — keine Unterschleife an das Licht kommen läßt. Mit solchen germanischen Grundsätzen ausgerüstet, findet

der Vaterlandsfreund den Weg der Wahrheit, welcher eine ganze Generation beseelt, das ästhetische Gefühl erhöht, und durch die vereinigten kühnen Wirkungen, das Staunen anderer Völkerschaften auf sich zieht. Vaterlandsliebe ist ein natürliches Gesetz der Vernunft und ein Idol, vor welchem sich alle Völker beugten, die die Kultur über die Rohheit behauptet, und am Ende ihre Vorzüge über andere Völker, im ganzen Umfange — geldend gemacht haben. Diese karakteristischen Züge, die nur große und edle Verbindungen erzeugen, verdienen vorzüglich die Reflexion der Nationaltalente; dahero wird kein patriotischer Bürger des Staats mit kalten Entschuldigungen ausweichen, wenn auf den Altar des Vaterlandes die schwersten Opfer dargebracht werden sollen. Still und ohne Murren wird der Patriot, vom Gemeingeiste beseelt, unverkennbar in seinen Gesinnungen fortschreiten, sein Wohl und Glück nur in seiner unverdrossenen Kraft suchen, und die Vorschläge des Eigennutzes mit der edelsten Verachtung — von sich weisen. Der Staatsbürger, der nur einer klaren Anschauung seiner Sache fähig ist, wird gewiß den rührenden Gedanken — und zwar nicht selten, bis in das Innerste seines Herzens fühlen: Da haben meine braven Voraltern gewohnt, da sind jezt noch die Meinen, da gieng ich in die Schule, da hab ich so viel Gutes und Nützliches gelernt, da hab ich als Knabe gespielt, als Jüngling gekämpft und als Mann in der

Mittagshitze meines Lebens — (vielleicht) gelitten. Diese Lebensweise nicht in spielender Phantasie ergrübelt, sondern durch die Vernunft angerathen, und bei kluger Ueberlegung zu dem freien Gebrauch eines natürlichen Verstandes angewöhnt, wird die totale Ueberzeugung der sistematischen Vaterlandsliebe von Ewigkeit zu Ewigkeit fortpflanzen — und wenn auch alle Wunder ihrer Art gegen das Erwarten — zerstört sind, — so werden die Trümmer und Scherben im Staube — noch Bewunderung erregen. Die Vaterlandsliebe sezt sich nach reinen und vernünftigen Begriffen — ihrer Rechte bewußt, mit edler Freimüthigkeit, als ein Wesen höherer Art, über die Dummheit, Vorurtheile und Aberglauben, durch das stille Gesetz gewisser Empfindungen, mit sichtbarer Entschlossenheit hinaus, weil nur die Aufklärung als die ursprüngliche Kraft des Denk-Vermögens, sich zum Beßern unter den Menschen standhaft vereinigen, und der Vernunft getreu — als ein Simbol des Guten, über das Weben der Finsterniß triumpfiren kann. Der wahre Sinn der patriotischen Thätigkeit verräth sich bald in der kühnen Vernichtung jeder entgegengesetzten Richtung, die als ein gefährliches Selbsttäuschen — wie manche andere Kapuzinade bis auf die mindeste Quelle — ohne weiters verschwinden muß, weil sie zu tief in das wirksame Leben eingreift und überhaupt die hellen und spekulativen Köpfe verfolgt, während sie den Egoismus und die kleinlichen Zänkereien offenbar in

Schuz nimmt. Die Vaterlandsliebe ist in der Fortschreitung einer kulturfähigen Nation, der eigentliche gesunde Saamen, welcher durch seine Vortrefflichkeit im Werden und Wirken, im moralischen, wie im politischen Sinne, die Empfänglichkeit für alles Gute und Edle aufkeimen, und durch einen glücklichen Trieb der Natur, ausschlagen macht. Sie denkt, urtheilt und handelt auch im schlichtesten Menschenverstande eben so bescheiden — als befriedigend — sie geht kategorisch gesprochen nicht auf Stelzen, sie ist auch nicht wankend, und sinkt nie im Geiste ihres Zeitalters — wenn Unglück dräut, zusammen. Ueberall behauptet sie ihre Würde, und dessen herrschende Superiorität wird derjenige Theil fühlen, der den Werth dieser Tugend nur in dem eigenen Nuzen sucht, und dadurch im Laufe der Begebenheiten nach der wesentlichen Weltordnung — gar nicht zu existiren scheint. Dieser hohe Trieb, mit welchem Nationen wetteifern, und durch welchen im Wiedererwachen alles rühmlich nachgeholt — und im Abnehmen alles versäumt wird, sezt jede Theile der Welt in eine ewige politische Bewegung, welche lauter entschlossene Handlungen nach sich zieht, und in der Selbstentwiklung einer Nation, das Emporstreben hervorbringt, daß sie auf einmal in's Licht sezt. Wenn ein politisches Schicksal eine brave Nation prüft und sie bis auf ihre Hoffnungen beugt, so verscheucht die allgemeine Anhänglichkeit und die Resignation

auf den Privatnuzen, die vereinigten Gefahren für das Vaterland, und wenn selbsten ein allzustrenges Loos, nach Gefühl und Ahndung die unglücklichste Stunde für dasselbe schlagen ließ, so würde die Unterjochung einer tapfern Nation, nur dann völlig ausgeführt werden können, wenn das ganze Vaterland einen Kirchhof bildete, und nur noch die Ruinen der Städte und Dörfer an sie erinnerte. Die Vaterlandsliebe, welche wie eine Wundergöttin unter allen Völkern wirken kann, ist das natürliche Gefühl der Dankbarkeit für den Schuz und die Sicherheit des Eigenthums, für die Gerechtigkeitspflege, und überhaupt für alles — was zum beständigen liebreichen Umgang um so mehr gehört, da der Fürst für den Unterthan, und der Unterthan für den Fürsten geboren ist, und kein Theil dem andern, als eine wohlthätige Einrichtung für die Menschheit, durch undankbare Einwirkung zum Mißtrauen Anlaß geben soll. Alle Vorzüge der Bürgertugenden haben ihr Entstehen in der gegründeten Voraussezung der Vaterlandsliebe, sie weiht wie ein wohlthätiger Genius den Staat zu einem Tempel, und belebt jeden Einzelnen durch ihr heiliges Feuer zum höchsten Sinne der praktischen Vernunft, und zur gebietenden Kraft eines regulirenden Bewußtseyns. Bei der frühesten Gründung der Völkerschaften, aus welcher dann sofort Staaten und Nationen entstanden sind, fand eine allemeine Güterverheilung in Kraft des natürlichen Vertrags zwischen den Stiftern statt. Ein

jeder bekam dahero seinen Antheil unter der gewissen Bedingung, so viel als immerhin in eines jeden Kräften wäre, zum Besten des gestifteten Staats bei allen Gelegenheiten beizutragen. Dieser aus der Nothwendigkeit herborgegangene Vertrag dauert nach verständigem und aufgeklärtem Glauben so lange fort, als verbündete Gesellschaften, oder im Riesengange der Sache — große Staaten und ganze Nationen mit Selbstzufriedenheit bestehen. Wenn es auch nicht immer Antonine giebt, welche zugleich gütige Herrscher und liebreiche Lehrer ihres Volkes sind, so ist doch nach der Ur-Vernunft und nach dem moralischen Gefühle, ein jeder — der vom Staate Vortheil zieht, demselben auch seine unbedingten Dienste schuldig. Es giebt nie einen Bürger, welcher nicht auf irgend eine Art oder Weise Nutzen aus dem Staate ziehen solte, denn wenn er auch alle Vortheile, deren sich nur immer der Eigennuz schmeicheln kann, allein von dem Auslande zu beziehen hätte, — so genießt er doch wenigstens den Schuz der Geseze, welche die Ordnung handhaben, und ohne welche ja doch nichts in Kraft, Gültigkeit und Würde — erhalten werden könnte. Wer also bei der Erörterung dieser spekulativen Begriffe, zu seiner eigenen Befriedigung sich völlig überzeugt, wird in diesem verketteten Ganzen, mit einer absoluten Uneigennüzigkeit nach allen seinen phisischen und moralischen Kräften gerne beitragen, und durch den reinen Willen beweisen, daß er sei-

ne Würde als Vaterlandsfreund behauptet, — und bei einer solchen sokratischen Moral, mag gewiß alle Tage ein weites Feld — zum Wirken offen bleiben. Sobald in den Begebenheiten und der Geschichte des menschlichen Geistes dieser edle Keim vertrocknet, und gleichsam im Wechsel der Mode die Form der Nationalität, als eine geschmacklose Kleidung, durch fremde Eleganz verdrängt — oder vernachläßigt wird, so hört das bei einer Nation so nothwendige Vereinigungssistem völlig auf, und ihre glänzende Existenz, durch welche sie sich vor der Welt empfahl, wird durch die Gewitterwolken verdunkelt. Der Staat ist in seiner rastlosen thätigen Gestalt, ein Gesammtkörper, dahero auch alles auf die einzelne persönliche Tugenden und die lebhafte Einbildungskraft der vertraulichen Gefühle ankömmt, durch welche allein die Inteligenz als eine wahre Uebung der Vaterlandsliebe zur Selbstveredelung hinanstrebt, und in der Würde des vollkommenen Sistems — durch Heroismus in der Größe aller Eigenschaften hervortritt, und von den Wesen kleinerer Grade bewundert wird. Das Haupt desselben ist der Monarch, alle übrigen Glieder im größeren oder kleineren Grade von Genie, sind die Wesenheit der Nation. Diese Gesammtwürde ist eine natürliche ehrwürdige Form, die durch ein gemeinschaftliches attisches Bestreben im Geiste des Zeitalters — mit einer unerschütterlichen Einheit alle Hindernisse zerstreut, und in gerader Richtung, wenn

auch Gründe und Gegengründe einander die Wage hielten, doch noch einen entscheidenden Entschluß findet, und in der vereinigten durchaus consequenten Fortschreitung, die Stimme des guten Genius zum unbegreiflichen Orakelspruch erhöht. Die unverläugbare Geschichte aller Welttheile, hauptsächlich aber in den Territorien des Europäismus — lehrt durch die Erfahrung und so manche sonderbare Verwandlungen, daß nur der höchste Grad von angestammter Vaterlandsliebe, National-Freiheit, unzertrennliche Einheit, und sofort — Künste und Wissenschaften, so wie alle Handlungs- und übrigen Nahrungszweige — vorzugsweise befördern kann. In der beschränktesten Lage eines Staates, nach geographischen Gränzen und dem Metallwerth, wird eine thätige und aufmerksame Nation durch ihre Naturkräfte begünstigt, mit füglicher Industrie alle Mittel und Wege aufsuchen, nach dem Begriff und Grundsaz des natürlichsten Gesezes, sich selbsten um so mehr nüzlich zu werden, — sämmtliche Produkte fremder Nationen — die zu einem fortwährenden Gebrauch im Vaterland nicht wirklich als Lebensbedarf nothwendig sind, völlig — zu entbehren, und durch ein solches Denken und Handeln kann allein eine Selbstbehauptung entstehen, welche mit dem glücklichsten Erfolg krönnen wird. Wenn also die Einrichtungen dieses gesellschaftlichen Lebens, als das größeste Kunstwerk des menschlichen Geistes und Fleißes, jedesmal auf der ganzen Lage der Dinge — nach Ort, Zeit

und Umständen beruhen, so wird der Vortheil vieler Erfahrungen und einer stäten Wachsamkeit, mit unmittelbarer Gewalt ein Fundament legen, worauf eine ganze Nation, wie der einzelne Mann in seinen Steppen, sich der heiligsten Pflichten entladet, und für die künftigen Jahrhunderte — schon baut. Es giebt als höchsten Genuß des Lebens, keine süßeren und angenehmeren Augenblicke — als in den Tagen der Ruhe und des Friedens; allein die Vaterlandsliebe gebraucht hauptsächlich bei dem blendenden Kolorit, der natürlichen Neigung zur Bequemlichkeit, nach den Regeln der Politik — eine besondere Vorsicht, und wird sich aus diesem Grunde um so weniger von einer verführerischen Anmuth, die nur phisisch und moralisch entkräftet, sicher machen lassen, — besonders wenn das Vaterland von mächtigern Staaten umringt — früh oder spath in eine bedenkliche Lage gesezt werden kann. Das Sittengesez der Vaterlandsliebe fordert einen immerwährenden Kampf. Wer also sein Vaterland, sey dieses nun auf welchem Grund und Boden der Welt als es wolle, — im rein germanischen Sinne liebt, der wird sich auch für jedes Gute und Nüzliche das er demselben verschaffen kann, sogleich interessiren, und wenn es ihm auch, — da alles Gute in der Welt auf irgend eine Art erkämpft werden muß, noch so viel Mühe und Opfer kosten sollte. Die Vaterlandsliebe achtet im Kampfe für das Gute, weder Schweiß — noch Gefahren, und wenn die Last des

ächten Vaterlandsbürgers, die ihm der Beruf auflegt, über seinem Rücken noch so sauer wird, so geht er mit dem Bewußtseyn der Erfüllung seiner ersten Pflichten — ruhig bis zum Ziele der Befriedigung. Wo die Geschichte solche Beispiele von Bürgertugenden aufzuzeichnen Gelegenheit hat, da wird die Vaterlandsliebe ein Gesammteigenthum des ersten wie des letzten Staatsbürgers seyn, und aus der Asche einer solchen Nation wird ein Stamm wie die Spartaner gewesen, — hervorgehen.

Der
Sommerabend.

(Eine moralische Skizze.)

Bei dürren Baumblättern zum Lager, und einem
glatten Stein zum Tische, kann man sich
durch das Geheimniß der Vernunft, auch
einbilden, — reich und glücklich zu seyn.

Der Anblick der Welt ist für den Zuschauer, der nichts zu gewinnen — und eben so wenig zu verlieren hat, ein angenehmes Schauspiel. Die Masken unzäliger Art zeigen eine unendliche Verschiedenheit und lauter buntschekichte Gestalten, die sich minder oder mehr — wichtig zu machen suchen.

In dem vertraulichen Umgang mit der anmuthsvollen Natur formirt sich der menschliche Geist und lernt im wohlverstandenen Sinne des Worts — die höchsten Grundsäze, durch welche er sich im Erkennen der Sachen — fortschreitend auf dem Wege der Kultur, zu einem moralischen Glauben erhebt, der ihn in einer unbedingten Ueberzeugung, dem Prinzip der praktischen Vernunst, als einen Maßstab der Wahrheit und des Rechts, näher bringt. Das Ganze der Welt ist nach der endlosen Entwicklung, wohl überdacht, mit Fleiß angeordnet, und überall Kunst mit der Natur vereinigt, so daß ein jeder, der nur geniessen will, mit dem mindesten Schritte, ein Gemälde entdeckt, welches ihm wieder Materie zum nachdenken für die nächsten Augenblücke verschaffen wird. Hier schmückt ein großer sanfter Teppich den Boden, welcher einen angenehmen Kontrast gegen das Laub der Bäume und Gesträuche, die in Schlagschatten herabstreifen und im abwechselnden Grüne spielen, hervorbringt. Auf allen Seiten lauren überraschende

Szenen, die bald frei hervortretten, bald wieder zurückweichen, sich zeigen — und dann wieder verbergen. Bei jedem Blicke malen sich neue Schönheiten, welche dem Geiste und dem Herzen allmälich die wachsende Unterhaltung in einer heiligen Totalität vor Augen legen, und den Kampf des Lichts mit der feindseligen Finsterniß, als ein Uebel — das mit der Vernunft streitet, schnell endet. Wer diese mächtigen Züge des herrlichen Schauspiels in einer moralischen Würde zu fühlen im Stande ist, wird sich durch sein ganzes Leben hindurch, in den geliebten Phantasien, für die Zukunft vorbereiten, und das selig gepriesene Leben, dem der Begriff der Naturkräfte zum Grunde liegen muß, — zu benüzen wissen. Das Schauspiel der prachtvollen Natur, welche auf die Nichtigkeit aller glänzenden Wesen, die sichtbaren Eindrücke durch die forteilende Verschwindung der Zeit, verpflanzt, zeigt über dem Staube der Verwesung blühende Schönheiten, oder den kraftvollen Geist der verflossenen Epochen, der sich wie ein Adler bis zu den Wolken hinauf schwang, — die Schlösser auf Felsspizen sezte, und die Zugänge mit der Hand der Natur sperrte, wo jezt ein weichliches Jahrhundert — gleich den Erdmäusen, nur in den Ebenen wühlt. — Seht wie die liebliche Sonne sich prangend über den weiten Gefilden der freien Teutonen empfiehlt, und den Schwall der Tage vermehrt — die nicht mehr sind! Das Andenken der Zeiten, schwärmt wie die Abendsonne

in meiner Seele; lange Erfahrungen — voll und geschickt — nach angestammten Eigenheiten auf die vorzüglich merkwürdigen Formen der Sache zu blicken, gewähren das Ganze der Natur noch feierlicher und prächtiger, da sie still in ihrem Gang auf dem Wege der ewigen Bestimmung, das Nachdenken um so mehr begünstigen, welches unwiderstehlich zur allgebietenden Gottheit hinleitet, fromm und gut den heiligen Pflichten zu gehorchen, — und den Allerhöchsten zu ehren, der hoch über dieser freundlichen Abendsonne wohnt, und wenn einmal eine erschreckende Wetterwolke den Tag verdunkelt, die Sonne nachhero desto glänzender wieder erscheinen läßt. So sondert sich der Beobachter von der übrigen geräuschvolleren Welt, überschaut die Mischungen in ihrem überraschenden herrlichen Verhältniße und wandelt dann im Streben nach dem Vortrefflichen — in der imposanten Natur fort, bemerkt in den allda gebildeten Schönheiten mannichfaltigster Art, ein vollendetes Werk, daß in jedem Zustande die Minute des Lebens durch sanfte Entzückungen überwallt. Die Erinnerung der glücklichsten Stunden, das mächtige Feuer der Welt — oder die glänzende Sonne entflieht nun gerade immer weiter hinter dem Gebirg — und die goldenen Stralen mit Purpur vermischt durchirren schon mit weniger Aufmerksamkeit als vorhin, die herrlichen von der Natur hingeworfenen Szenen, welche ein Vater des Guten, ein großes allmächtiges Wesen in diesem

erstaunlichen Weltbau so wunderbar schön erschuf, und in der ewigen Ordnung erhält. Der bloße Anblick dieser einzelnen Züge, mit auswählendem Geist aus der Fülle der Schönheit entwendet, erzeugt für sich selbst eine unbekannte Regung, welche die Brust mit süssen Ahnungen schwellt, und von allem Zweifel — auf die Wirklichkeit der Phänomene die umgeben — unmittelbar hinführt. So dachte ich, und von solchen Gedanken eingenommen, habe ich den Abschied der Sonne, und was sonst noch um mich her schwirrte, in dem bezaubernden Bilde, das mit unendlichen Staunen erfüllt, durch die ruhige Beobachtung, welche den eigentlichen Glauben sichert, wahrgenommen. Ueberzeugt euch alle selbsten und seht — wie die Sonne sich in ihrem feierlichen Schmuke immer mehr hinter den Bergen verstekt, sich auf dem stillen Strome sanft dahin spiegelt, und nach dem unveränderlichen Geseze der Natur die Grenzen des menschlichen Auges überschreitet, um im ähnlichen ferneren Zirkel — wieder die Hauptrolle in der großen Natur zu übernehmen! Sie zieht in ihrer glühenden Schönheit über andere Theile des großen Weltkörpers, um auch die entferntesten Auen, Saaten und Aernden überall fruchtbar zu machen, und weicht nie aus der Bahn, die eine weise Vorsicht ihr zumaß — Alle und Alles empor zu richten und zu beglücken. Die Nachtigall singt melodsich und einsam im Gesträuche am Silbersee ihr Liedchen, und ferne am Bergsattel stehen Ruinen

von einem Frauenkloster, wo die jungfräulichen Kehlen vor Jahrhunderten die Psalmen nach ihren Abtheilungen und Pausen, mit Anstrengung gesungen haben. Die Sonne scheidet über die mächtigen Berge in mancherlei Formen, ein Eichenwald — Zeuge der Vorwelt und des alles zerstörenden Wechsels erhebt sich nur noch düster; — unten im Thal sind die friedlichen Dörfer zerstreut, lieblich rauschende Wellen schlängeln in der Krümmung am Moos und wilden Gesträuchen vorbei, und alles dies labt die Seele durch den freundlichen Anblick, so daß das harmlose Leben, hier zu vollenden wünscht. Der Vogel eilt in das künstlich bereitete Nest, welches an dem dünnen Baumzweige — oft zu oberst am Gipfel hängt, bei jeder Bewegung der Luft hin und her schwankt, und im Sturm herabzufallen droht. Der erquickende Zephir weht über das ärmliche Dorf, dessen Strohdächer und schlechtere Häuser keinen Wohlstand verrathen — wie über das ausgekünstelte Landhaus zwischen fremden Weinreben und köstlichen Obstbäumen. Die Sterne schimmern voll Würde und Vortrefflichkeit, so daß sie für edlere Dichtungen, an und für sich schon — nach dem Vollkommenheitssistem und als Sinnbilder verehrt, das in schöner Ahndung vorschwebende himmliche Wesen, feierlich representiren. Dieser stille Tempel der Natur, welchen der Urgeist des Lichts stets verehrt, — mit dem Geläute der nachbarlichen Glocken zum Gebeth vermischt, hat bei der Annäherung der Vorstellungsarten so

viel ernstlich, schwärmerisches an sich, daß durch eine sanfte Begeisterung das Herz zur Bewunderung und zum Lob der Allmacht hingerissen werden muß. Der arme aber doch genügsame Landmann, welcher mit vieler Mühe sich Nahrung erwirbt und sein Haus nur kärglich versorgen kann, schleicht durch das anmuthige kleine Thal zur Kapelle die am erhöhten Bergabsaz noch etwas hervorsticht, um von aller Welt unbemerkt — durch Geberden und That seinen Schöpfer für die Wohlthaten des entschwundenen Tages zu danken, und für sein Weib und Kinder in der Sprache des Herzens — noch ferner Unterhalt und ersprießlichen Segen zu erflehen. Ein Geizhals sizt nahe an dem grossen und ansehnlichen Flecken, der sich weit in ein anmuthiges Thal hinein windet, er sieht fortdaurend auf die Schiffe, welche am andern Ufer des großen Flußes liegen, der dem betriebsamen Ort Leben und Kraft giebt; — sein Inneres träumt nichts als Habsucht, indem er Handlungen der Religion ausübt — thut er es nur — um damit seine Absichten zuzudecken, und sich das Ansehen eines rechtlichen Mannes — wenigstens vor den Augen der Welt auszuwirken. Da sich die forschenden Augen weiter erhuben, so schwärmte ich mit meinen Gedanken durch alle düstern Umgebungen, die sich allerdings mehr fühlen als beschreiben lassen, und folgte schweigend dem führenden Pfad in ein anderes Thal, welches an des Flußes Gestade sich angenehm herabzog, während ein fortrollender

schwerer Postwagen sich aus meinen Gesichtskreis in der fernen Vertiefung verlor. Die Natur schien hier im stillen Verein alle ihre Kräfte konzentrirt zu haben, um diese Gegend recht reizend zu machen. Höhen und Tiefen — Flüße, Aecker, Wälder, Weingärten, Ortschaften, ehmalige Klöster und Schlösser machten durch ihre natürliche Zauberkraft traurige Vorstellungen jeder Art, — plötzlich entfernen. O schönes Gemälde in der Gallerie unnachahmlicher Natur — wie oft schon lächelte dein liebliches Daseyn der sterbenden Lampe menschlicher Hoffnungen, durch das immer wechselnde Farbenspiel der Phantasie, einen triumphirenden Schimmer zu, der ganz aus der Urquelle der absoluten Ueberzeugung geschöpft ist! Alles um mich her war in dem gefälligsten Bilde, so daß es dem Stummen in der menschlichen Gesellschaft eine ungezwungene Achtung abgespielt hätte. Das dichterische Feuer, welches auf schattigtem Boden eine folgerechte Wärme verbreitet, und mit Hilfe der construirenden Einbildungskraft die Komposition der Ideen mit dem ausgezeichneten Original verbindet, sah im Hintergrunde die vom Mond schwach behellte Landschaft in der lieblichsten Mischung von Schatten und mildem Lichte, welches allen Wunden der Seele — wie einem Kranken, Heiterkeit, Ruhe und Zufriedenheit — einflößt. Die kühlen Schatten des Sommerabends sind die freundlichen Bilder frohvollendeter Jugend, die ein Hauch der Er-

fahrungen nach so manchem täuschenden Zauber noch übrig ließ. Innig freute sich der Geist in den empfindungsvollen Träumen — und der öfters schwankende Fuß eilte auf staubigem Weg in freudenvoller Gemeinschaft höherer Hoffnungen, nahe am Walde, wo die entflohenen Stralen der hochwandelnden Sonne jetzt schweigende Dunkelheit, und auf ätherischer Flur — gleich bei den seligen Geistern, nach dem Sturm des Tages — unaussprechliche Ruhe zurück ließ. Vorausgesezte Begriffe, unmittelbar mit der reinen Vernunft im Handeln, wie im Urtheilen — sistematisch vereinigt, winden sich ohne den mindesten innerlichen ruchbaren Kampf, im Labirinthe des moralischen Lebens — wie in den Abwechslungen der anmuthigen Natur, durch alle vermeintlich verworrenen Richtungen, und lassen selbst auf der äußersten Höhe des Wissens — keine Verzerrung blicken. Gerade jezt ist mein Blick auf den einherschreitenden Mond geheftet, der sich über das gestirnte Gewölbe der gastlichen Welt erhebt, und in diesem wirthlichen, hoch, schön und geräumigen Hause — die lieblichen Tapeten und prächtigen Gemälde mit seinem falben Schein, nach antiker Form grau in grau erhellet, darstellt. — Hier in dieser geschmückten Wölbung wo kein schimmernder Leuchter die fein bemalten und schön geglätteten Nüancen der herrlichen Natur zu überstralen im Stande ist, da lachen die Freunde ohne Zwang und Ettikette, und die Liebenden schmachten im Wohlgeruche des duftenden Grünen, unter

dem Schlag der Nachtigall und der Wachtel. Hier verschwinden die ekelhaften Vorrechte der Geburt, oder des mit Goldstikerei verzwickten Ranges — und das Amtsgesicht eines langweiligen und gefühllosen Richters wird hier nicht erkannt, weil der liebe traute Mond wie ein Engel des Himmels — selbst nur mit entlehntem Glanze prangt, und also um so weniger — mitzutheilen im Stande ist. Hier wandelt der Philosoph überzeugt von der Realität einer übersinnlichen Weltordnung — und bewundert den einzigen Gott als die Urquelle aller Wahrheit, Tugend und Schönheit, und strebt sofort in dem Sinne der Glückseligkeitslehre nach der Vollkommenheit, welche ihn immer unabhängiger von den thierischen Begierden — unverläugbar machen wird. Hier folgt der Mann ohne allen Vorzug des Standes ganz der Stimmung seiner Seele — und schmekt im Unnachahmlichen der vielumwanderten Erde, die besonders herrlichen und geschmackvollen Mischungen, welche einem selbstgenügsamen Sinn und einer ruhigen Einfalt, die köstlichsten Blumen zum abpfliken sind. Laß uns sie geniessen, du mächtiger Schöpfer dieses Weltalls, die Menge der sanften Reizungen, die uns in der schönen Natur überall so vollendet umgeben, denn flüchtig ist die Zeit — wie vom fleissigen Schnitter gemähet — unwiderruflich verloren! Alles, was ist, ist nicht von ohngefähr — es ist für uns alle da — aber gewiß nicht vergebens? — Im entfernten Schatten des Mon-

des sah' ich die gethürmten Alpen — vor ihnen her dunkelschattende Waldungen umnachtender Tannen, Anhöhen, zerstreute Haine, Dörfer und Hütten in vielfältiger Abwechslung, — welches in jeder Rücksicht, der Seele — in dem Genuße dieser Naturszenen — eine höhere Schwungkraft geben muß. Ich nahm meinen Weg in stiller Betrachtung gegen ein zur Rechten hinter Lindenalleen hervorragendes Dorf, das mein Auge und die Einbildungskraft mit unzäligen Bildern beschäftigte. Die Bewohner waren von ihren angebauten Flächen zurück gekommen, und genoßen nun in wirklicher Verbindung — das Leben der Glücklichen, welches der rauschende Städter nur wenig fühlt — und so mancher unter ihnen, wie den Tod selbsten hasset. Kein einziger dieser platonischen Menschen wünscht seinen Wohnort zu vertauschen, der mit zärtlicher Liebe von dem Urvater auf die Enkel gekommen, und von denselben nicht so leichtsinnig vergeudet wird, weil auch die Natur selbsten, als die allererste Erzieherin, Vernunft und Empfindungen, nach dem ewigen Rath der waltenden Vorsicht — verleihen kann. Der Reichere der über die Hindernisse seines Schicksals gesiegt, und durch seine berufsmäßigen Beschäftigungen sich die Mittel zum angenehmen Leben verschaft hat, holt aus dem Keller eine Flasche gesunden Wein, — der weniger Begünstigte sucht in seinem Schranke den strenggebietenden Umständen gehorchend, mit der ungeschwächten Zufriedenheit durch Wort und That, sein Stück

trocken Brod, das er mit Wasser vermischt, doch im Geiste der Dankbarkeit genießt. Beide athmen Leben und Kraft, und hauchen an jedem Abende ihres Lebens — als geschäftige Bürger des Staats im höchsten Gefühl des Ernstes, den Wunsch aus der unverdorbenen Brust zu dem Urwesen der großen Schöpfung, auch den morgenden Tag wieder leben, und also unermüdet fortarbeiten zu dürfen. In dieser Sphäre von Menschen, wo alles thätig und geschäftig seyn muß, befinden sich nur wenige von den Subjekten, die keinen Zwek kennen — und vor sich haben — als ihren eignen Vortheil, und die also wie auszehrende Nesseln, die ungleich bessern Gewächse überwuchern, und die man auch gar nicht berühren darf ohne sich die Finger zu verbrennen. Nahe am Dorfe bemerkte ich im malerischen Lichte des vollen Mondes die Trümmer eines ehmaligem Ritterschlosses, das sich schon im zwölften Jahrhundert durch seine kühnen Besitzer furchtbar machte, und in der Vergangenheit Schoos durch die oftmaligen Verwirrungen der kampflustigen Zeiten, — ehrenvoll zusammenstürzte. Am Fuße dieser Ruinen liegt ein modernes lüsternes Landhaus, geründet und besonders ansehnlich gebaut, welches den Ruinen der Vorzeit zu spotten scheint; bei weitem nicht so stark und dauerhaft als jenes — ist lezteres ein wahres treffendes Ideal aufgedunsener Weichlinge, und flüchtig dahin hüpfender Schöngeister, die über den langsamen Schritt philosophischer Greise

lachen, und sich nach dem Geist der Zeit, hochmüthig und undankbar über die Trümmer der Vergangenheit erheben, — ob sie gleich den Werken älterer Zeiten alles zu verdanken haben, und ihr Bewirken nur eine übertünchte Schminke ist, die gar bald wieder verlischt und verschwindet. Ich stieg unter solchen Bemerkungen dem Geiste der reinen Wahrheit gemäß, — welcher den ursprünglichen Unterschied des Guten und Bösen, kurz, was der Mensch überhaupt thun und lassen kann, bestimmt, einen kießigten Pfad hinan — und durchflog mit dem Auge das schattigte Gemälde, welches ein Künstler wohl entwerfen, — aber mit dem Pinsel nie ausführen kann. Im grauenden Thale sah ich am rauschenden Ufer, die wilde Ente vorbei streichen, und jenseits dem Fluße auf dem Heerweg hörte ich den schweren Fuhrmannswagen, der dem aufwallenden Staub bei steigender Sonne und dem schwülen Wesen der Lüfte ausweicht, und dahero im frohlockenden Rufe — erst an dem Abendgruß, vom rüstigen Führer mit schnell hintrabenden Rossen dem Ziele — näher geleitet wird. Der Himmel war ruhig und völlig heiter, so daß kein Wölkchen den Reiz der in der Ferne — dunkel da ruhenden Gegend auch nur im mindesten überzog. Ununterbrochen wechselten hie und da Gruppen von Menschen ab, welche nur das natürliche Gefühl und das zusammenstimmende gesellschaftliche Leben — ohne alle Beziehung auf ein anderes Interesse, im Schoos der Gottheit — vereinigte; je nachdem der Geist durch das himm-

lische Licht sich m y s t i s ch zusammengeschmolzen fühlt. Nächst mir war ein kleiner Buchenwald dessen feierliche Ernsthaftigkeit, der ungekünstelte Gesang der nahen Dorfmädchen, welche hier lustwandelten um so mehr erhöte, da das Weiße mit dem darüberhangenden buschigten Grün lieblich absticht, und selbst so manchen Verliebten — in der Ferne das Ansehen von s o g e n a n n t e n Geistern giebt. Unter dem Genusse aller dieser bildenden T r ä u m e des Geistes — wurde es spath Abend und der M o n d prangte an der Wölbung des Firmaments über die lange Streke hin, welche mein Auge von dem Berge herausheben und erreichen konnte. Ich gleitete mit leichten Schritten schnell am Buchenwäldchen abwärts; vor mir hin glänzten die Gipfel der Gegend in dem heiteren gebrochenen Schimmer des M o n d e s, der die Pracht der stillen Natur um so mehr erhob. Ich kam sofort bei einer Kirche vorbei — welche dem Wanderer, er mag sich nun zum p h i l o s o p h i s ch e n Sistem überhaupt bekennen, oder nicht — bei dem falben M o n d e n s ch e i n ein wahrhaft feierliches Ansehen giebt. An der Seite dieser Kirche war eine kleine Kapelle — die zum Beinhäuschen dienet, und um den ganzen Plaz herum zeigte sich durch die vom Zahn der Zeit zersplitterte Mauer, der v e r e i n i g t e S t a n d p u n k t — der ohne Angabe der Weisheit eine ehrwürdige Stimmung hervor bringt — und bei einer k a l t e n Ueberlegung versichert, daß das zweideutige M i t t e l d i n g von E n g e l n und der N a t u r

sich selbst überlebt — und und nie stirbt! — Sanfte Gewölke überzogen den Himmel, so daß sich die Hintergründe meiner Aussicht nach und nach im grauen Dunkel verloren. Alles athmete eine wohlthätige Erfrischung und im Genuße der innern Freude und wie neu geboren, schritt ich über die Oberfläche des bethauten Graßes hinweg und näherte mich einer Steinbrücke, welche zur Stadt führte. An den Mauern der Stadt waren Alleen und Gärten, denen man es sogleich ansah, daß sie ihr Daseyn keinen unbedeutenden Leuten zu verdanken haben. Ich wurde beim Eintritt in diese geweihten Orte — ganz überrascht. Balsamische Essenzen dufteten überall entgegen, und in der schattigten großen Allee hörte ich mannichfaltiges Schwirren und Lärmen — welches wieder abwechselnd von dem einwiegenden Geräusch in irgend einem Gebüsche — akkompagnirt wurde. Das ganze Gemälde stellte meistens Szenen eines wollüstigen Lebens vor — so daß es fähig wäre, jeden Blutstropfen in Bewegung zu sezen. Ein sanfter Nebel begann schon die frohe Gegend zu umschleiern, um sich mit der kommenden Nacht gänzlich zu vereinigen. Bald schlich ich mich in einer Art von Erstaunen über das vorhergegangene Nachdenken und Verwundern — nach dem Nachtquartier — und schlief mit dem wahren Inbegriff aller meiner Bemerkungen ruhig und sanft ein. Die Natur ist der Spiegel, in welchem das Bild Gottes erblickt werden

kann. — Gleichwie aus dem Meere das Bild der Sonne zurück stralt, die zu herrlich ist, um in ihrer Sphäre angeschaut zu werden, — so glänzt der große Meister der Natur — schon aus jedem einzelnen Wesen, welches das menschliche Auge um sich her — nur immer zu sehen vermag!

kann. — Gleichwie aus dem Meere das Bild der Sonne zurückstrahlt, die zu betrachten ihr, mit ihren Strahlen zu schauen erlaubten, — so können den großen Unendlichen — denn uns Irdi- einfachen Wesen, welches uns dem einzig liche Wunder — Licht der — ihr immer zu leben gegönnt!

Freimüthige

Devisen

für die Welt wie sie ist 2c.

Forsch immerdar und lerne viele Jahre —
Und du kennst dich noch lange nicht!
Sich selbsten unbekannt — ist — Witz sehr leichte Waare,
Und alles Thun — nur ein Gedicht!

Was ists denn — was regiert die Welt?
Verstellung, ausser ihr — das Geld!

Wem der Glanz und Ruhm erhellt,
Und auf der Fortuna Wehen
Reiche zu Gebote stehen —
Träume keine Götterwelt.

—o—

Begünstigung hält oft Gericht,
Und diese geht so wie man spricht,
Nach ihrer Worte Doppelsinn —
Nicht selten — über Wahrheit hin!

—o—

Laßt die Thoren immer sprechen!
Schweigen, lachen, — heißt sich rächen.

—o—

Nur der verdient Regent zu seyn,
Der sich durch Pflichten groß und klein —
Im heiligen Beruf erhebt,
Und für sein Volk als Vater lebt!

—o—

Der Lohn des Undanks seiner Zeit,
Ist traurige Vergessenheit!

—o—

Um höhere Zwecke zu erreichen —
Wird Kato keinem Kaiser weichen.

—o—

Die Aufklärung in unsern Tagen
Füllt nur den Kopf — und keinen Magen.

—o—

Ein Weib daß immer scherzt und küßt,
Zum Zeitvertreib nur Bücher liest —
Ist, wär' sie noch so schön und rein,
Für ihren Mann ein schwerer Stein.

—o—

Der Weinstock bringt verschiedne Trauben —
So geht es auch mit Sinn und Glauben.

—o—

Die Welt — die beste — nein!
Denn dieses trift nicht ein —
Sonst würde mancher drein,
Moralisch gar so klein —
Nicht immer ganz allein,
Vor dem Verdienste — Meister seyn.

—o—

So mancher macht den Mann der Welt,
Und hat im Kopf sehr wenig —
Allein weil er methodisch quält,
Bleibt man ihm unterthänig.

—o—

Wie ist es möglich, — wahrlich wie?
Daß manch vortrefliches Genie
Muß an der hohlen Feder nagen —
Indeßen Schwachköpf Würden tragen.

—o—

Das Glück führt seine Karren
Von Gold und Silberbarren,
Dem Dummkopf und dem Narren —
Oft — wenn er schläft in's Haus.

—o—

Verachte die obskuren Neider —
Sie haben doch kein Mittel weiter!

—o—

Das Glück der Welt ist Lottospiel —
Der Kluge — hazardirt nicht viel.

—o—

Wer über andre rückwärts spricht —
Dem glauben keine Männer nicht!

—o—

Beim Stuhle der Gerechtigkeit,
Am Rande von dem Grab,
Und mit dem schönen Hochzeitkleid —
Fällt manche Maske ab.

—o—

Sehr oft giebt die Protektion
Der Staatsverfassung selbst zum Hohn,
Dem — durch Moralität und Kopf,
Ganz evidenten armen Tropf,
Aus Rücksicht einer Kammerkaz —
Vor dem Verdienten einen Plaz.

—o—

Ein Kaufmann — der nur Briefe liest,
Tagtäglich rechnet, zält und mißt,
Und alles um sich her vergißt,
Weil der Profit sein Alles ist —
Nimmt selbst die drohendste Gefahr
Von seinem Vaterland nicht wahr;
Er lebt auf dieser Gotteswelt
Nur wegen seinen Rollen Geld —
Wenn er sie stets vermehren kann,
So betet er den Teufel an!

—o—

Ein Braver dient in jedem Stand
Zum Vortheil für sein Vaterland!

—o—

Die Schönen machen ohne Ziel
Jezund so manches Frazenspiel,
Und solches Wesen schwach und klein
Muß braven Männern schmerzlich seyn;
Dahero hüten viele sich —
Und nehmen nun ganz säuberlich
Zum Nuzen und zum Zeitvertreib —
Blos eine Freundin — und kein Weib.

—o—

Den Reichen trägt in dem Geschike
Ein schöner goldner Wagen,
Der Arme wird an einer Krüke
Oft durch die Welt getragen,
Und doch kommt jeder in der Zeit —
Der eine mit Gemächlichkeit,
Der andre unter Müh und Streit —
Zum Standpunkt seiner Ewigkeit.

—o—

Der höchste Grad vom Neide
Macht dem Beneideten oft Freude.

—o—

Was kluger Weise ärgern kann,
Ist — sogenannter Schlendrian.

—o—

Die Thorheit lobet wie bekannt,
Bei Büchern nur den Schnitt und Band;
So werden viele auch geschäzt —
Weil sie das Kleid in Anseh'n sezt.

—o—

Wespen trift man auf und nieder,
Um sich her und immer an,
Keine Wespen im Gefieder —
Denen man entwehren kann.
Wespen menschlicher Gestalt —
Groß und kleine — jung und alt.

—o—

Auf dem Herzen als der Quelle
Von des Menschen Thun und Seyn,
Dekt ein Sternchen glänzend helle —
Oft den schwarzen Fleken ein.

—o—

Wär' mancher nicht in seinem Land
Mit einem Herrn bey Hof verwand,
So bliebe er nach dem Verstand
In jeder Sphäre unbekannt;
Allein dies glückliche Verband
Giebt ihm die Mittel an die Hand —
Und so wird er — dann durch das Kleid,
In die Geheimniß — eingeweiht.

—o—

So mancher trägt den Degen
Nur um der Gage wegen —
So bald es vor dem Feinde kracht,
Wird er in das Spital gebracht.

—o—

Wenn auch mancher vieles zwingt
Was dem andern nicht gelingt,
Hinkt er doch am Grabeshügel —
Wie ein jeder seine Flügel.

—o—

Der Geizhals kaum sich selbsten hold,
Durchwühlt zum Zeitvertreib sein Gold,
Er ist oft mit sich selbst im Zank,
Und lebenslänglich bei dem Schrank, —
Er sorgt und kümmert früh und spath,
Und fürchtet immer den Verrath —
Nur schade, daß der edle Mann
Doch gar nichts mit sich nehmen kann.

—o—

Bewußtseyn bettelt auf dem Pfade
Gewiß um keine Gunst und Gnade,
Das rechtliche Gefühl allein —
Kann nöthigen Falls — Belohnung seyn!

—o—

Jahrhundert arm an Menschenliebe,
Und doch an großen Thaten reich —
Nichts übertrift der erstern Triebe,
Nichts ist ihr je — an Würde gleich;
Denn wo die Nächstenliebe schwindet,
Und uns kein innrer Drang verbindet,
Da wohnt, — ich sag' es kühn und frei, —
Statt der Kultur — nur Barbarei!

—o—

Man sagt sonst nach gemeiner Pflege,
Gerad zu — sind die beßten Wege,!
Allein beinah' auf jeder Bahn,
Stost man gerad — den Schedel an.

—o—

Gönnt doch dem Schurcken seine Ruh' —
Wollt' Gott — sie dekte alle zu.!

—o—

Recht herzlich lebt der Mode Schaar —
Bei Nacht geht alles Paar und Paar!

—o—

Der Geist der Zeit im Rosenkleide,
Reichhaltig an der Thorheit Freude,
Nimmt doch — troz allem Zauberschnitt —
Noch nicht die Rückerinn'rung mit.

—o—

Zu reden was man gerne hört,
Macht ja die Welt noch mehr bethört —
Dahero spricht ein braver Mann,
Nur daß — was wirklich nüzen kann.

—o—

Entschlossenheit an seinem Ort;
Hilft aus dem Labirinthe fort.

—o—

Der Mensch in den Gefühlen kalt —
Hat nur die menschliche Gestalt.

—o—

Die Zeit entfaltet ihre Flügel,
Und führt nach jugendlicher Pracht,
Das Wesen von dem Zauberspiegel —
In seine stille Todesnacht;
Um so viel mehr nüzt jeder Weise
Die Augenblike seiner Reise.

Einige freie

Gedichte.

Wenn ich einst sterben werde —
Ach so entstellet nicht,
Mit trauriger Geberde
Das freundliche Gesicht —
Bestekt mit Epheu = Sträuchen
Den Sarg, ohn Unterschied,
Und singt mir vor der Leiche —
Ein muntres Kriegerlied!

Betrachtet doch der Schönheit Spur
Im weisen Laufe der Natur!
Dies kann allein schon überführen —
Das etwas muß die Welt regieren.

An die Teutschen.

Es leben alle Braven hoch
Im ganzen teutschen Land!
Mit jeder neuen Morgenröthe
Ertöne meine kleine Flöte,
Bis an der Seine Strand!

Wißt ihr, wer stets und immerdar
Sich wirklich rühmen kann?
Ein Teutscher schlägt die Augenlieder
Gewißlich nicht beschämend nieder —
Er sieht sich lächelnd an!

Wer ist es — der am meisten noch
In weiter Welt erfand?
Ein Mönich — der mit Pulver spielte,
Und der sofort auf Scheiben zielte —
Sind aus dem teutschen Land!

Die Weisheit war wahrhaftig auch
Bei Teutschen stets bekannt!
Was ich so oft besingen möchte,
Ist bei teutonischem Geschlechte
Durch die Natur verwand!

Es leben alle Teutschen hoch,
Vom Jüngling bis zum Greis!
Auch teutsche Mädchen mit den Brüsten,
Die keine Fremdlinge verlüßten —
Gehören in den Kreis!

—o—

Mein Gefühl der Liebe.

Weg Launen, sie vergäll'n die Stunden,
Und trüben jeden heitern Blick!
Als sie in meinem Seyn entstunden —
Verlor sich all mein wahres Glück!

Wie die Gewitterwolken schwinden,
So schwinde auch mein tiefer Gram!
Ich will nun das Vergnügen finden —
Das mir nur die Chimäre nahm!

Mit jedem neuen Zukunftsmorgen
Verscheuche mir ein freies Bild!
Den allerlezten Keim von Sorgen —
Und mach mich wieder sanft und mild!

Dann soll's die ganze Welt auch wissen,
Daß meine Seele wirklich liebt!
Nur nicht in Tändelei und Küssen —
Wie es ein Ton der Mode giebt!

Ich spiele nicht mit Rosenketten,
Sie sind zu wenig dauerhaft!
Ich sehe mehr auf Amouretten —
In Guido Reni seiner Kraft!

Wenn auch mein Auge stärker strebet,
Weil es die Grazien erblickt!
So bleibt die Busenkraft belebet —
Die sich nicht knechtisch mehr verstrikt!

Ich liebe nun der Seele Frieden,
Und folge keiner Laune nicht!
Ich bleibe gerne abgeschieden —
Und handle um so mehr — nach Pflicht!

—o—

Die Menschen.

Freund, auf dieser großen Erden
Giebt es Menschen vielerlei,
Um aus ihnen klug zu werden —
Kostets Mühe mancherlei.

Alle diese Millionen,
Die es nun — und jemals gab,
Alle Menschen, die hier wohnen —
Weichen sehr verschieden ab.

Einer spielt auf sanften Saiten,
Welches andrer Herzen rührt,
Jener sucht im Krieg zu streiten —
Bis er sich im Staub verliert.

Voll von Sehnsucht ernst und trübe
Forscht die Weisheit eingeweiht;
Nur aus reiner Nächstenliebe —
Opfert sie Gemächlichkeit.

Auf den weiten Meereshöhen,
Wo ein schneller Sturm sich hebt,
Und die Felsenklippen stehen —
Wird auch fröhlich hingelebt.

Jagd nach Vorzug mehr und minder,
Scheucht so viele hin und her,
Alle — eines Vaters Kinder —
Glaubt doch jedes — es sey mehr.

Aber dieses Spiel der Zeiten
Wird auch immerfort so gehn;
Nach dem Glockenschlag zum Scheiden —
Kann man seine Trümmer sehn.

—o—

Das Glück der Welt.

Begünstigte, vom Glücke laut gesegnet —
Weil ihr in Wollust schwimmt;
Bedenkt — was manchen andern schon begegnet,
Wenn sich der Ton verstimmt!

Das Glück der Welt ist nur ein süßer Schlummer,
Schnell dringet oft ins Ohr
Ein dumpfer Klang von Schmerz und bangem Kummer —
Noch nie gekannt zuvor!

Wer in dem Glanz, den armen Freund vergessen,
Und nur auf Lärmen hört',
Hat spather oft bey traurigen Cypressen —
Denselben erst verehrt!

Das Glück der Welt ist in Pallast und Hütten
Doch immer wandelbar,
Bald ruht es aus, bald eilts mit Riesenschritten, —
Und flieht uns oft sogar!

Dahero schätzt — die wahrheitsvollen Lehren,
Die die Erfah'rung giebt,
Um ja das Glück nicht sklavisch zu verehren —
Da es Veränd'rung liebt!

—o—

Das Blüm'chen Vergißmeinnicht.

Für meine Freunde.

Nach meiner Harfe Silberklang,
Wo jeder Ton vom Herzen spricht,
Nehmt nun ihr Freunde dies Gesang —
Zum Lobe des Vergißmeinnicht!

Ihr kennt dies Blüm'chen blau und weiß,
Zwar klein, doch zierlich aufgericht!
Es wächst um uns — in jedem Kreis,
Und heist gar schön — Vergißmeinnicht!

Wenn Freundschaft oder Lieb' im Sturm
Der schwanken Zeit zusammenbricht!
So spielt vielleicht mein Ich im Wurm —
Ganz traulich — um's Vergißmeinnicht!

Denn wißt ihr Freunde gut und klug,
Und in dem strengsten Sinne schlicht!
Nichts schmückt wohl mehr den Aschenkrug —
Als Wahrheit — im Vergißmeinnicht!

Wenn auf der lieben Gotteswelt
Die Schaar von Schurken hageldicht,
So manchen Augenblik vergällt —
So tröstet ein Vergißmeinnicht!

Wer jemals diese Zeilen liest,
Fühlt auch (vielleicht) in dem Gedicht,
Wo mir mein Auge überfließt —
Den Werth von dem Vergißmeinnicht!

Anhang.

Diese wenigen Seiten sind ganz die Sprache meiner Empfindungen, welche nach den manigfaltigsten Vorzügen der Leser — gewiß mehr gelten, als alle schönen Worte, mit welchen vielleicht tausent andere ihre Arbeit eingekleidet haben würden. Dies Büchlein ist einstweilen der Vorläufer meiner sämmtlichen neuesten vermischten Gedichte, welche mit den passenden, von mir selbst nach der Natur aufgenommenen Landschaften verschönert, in einer Pracht-Ausgabe, ohngefähr 18 Bogen stark — ehestens erscheinen werden. Zwar sehe ich im Geiste voraus, daß der Dank, den ich mir dadurch verdiene, auch nicht allgemein seyn dürfte, weil manche meiner eifrigen Feinde, an dieser Arbeit wie an allen meinem übrigen bisherigen Thun und Lassen zu tadeln finden werden. Aber über alle diese Bedenklichkeiten seze ich mich nach meinen unermüdeten Grundsätzen um so mehr hinaus, da ich mich überzeugt fühle, daß ich nicht der Einzige bin — der schon bei lebendigem Leibe — troz der erprobtesten Auszeichnungen — verkannt und vergeßen wird.

Stw 8°
Hertel

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hertel, Johann Jakob,

Eine Abhandlung über die Vaterlandsliebe

Augsburg 1810

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Stw 3268
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11282449-7